

NACHRICHTEN

Steinfiguren im Lukasgarten

AUSSTELLUNG red. Der Luzerner Künstler **Ariel Kolly** stellt ab heute seine «Engels-Wächter» im Lukasgarten beim Vögeligärtli aus. Die Steinfigurengruppe ist bis am 6. Oktober ausgestellt. Die Ausstellung ist jeweils Montag bis Freitag, 12 bis 18.30 Uhr, sowie am Sonntag, 9.30 bis 12 Uhr, geöffnet.

Jesuitenhof: Kein Zwang möglich

SEEBURG lw. Der Jesuitenhof beim Hotel Seeburg ist in einem schlechten Zustand und droht zu verlottern. Die Stadt und die kantonale Denkmalpflege haben die Eigentümer aufgefordert, die nötigen Sanierungen vorzunehmen. Doch das Ganze hat einen Haken, weiss Bernhard Rütsche, Professor für öffentliches Recht an der Uni Luzern: «Gegen oder ohne den Willen des Grundeigentümers kann der Kanton in Sachen Renovation nichts unternehmen. Denn er hat dafür keine gesetzliche Grundlage. Der Grundeigentümer kann nicht zur Renovation gezwungen werden.» Der Kanton könne aber an die Renovation Beiträge bezahlen, wenn das Gebäude ins Denkmalverzeichnis aufgenommen worden ist – beim Jesuitenhof läuft dazu ein Verfahren.

Bei Gefahr kann Stadt eingreifen

Wirklich zwingen kann die Stadt die Eigentümer laut Rütsche nur, wenn die Sicherheit im und um den Jesuitenhof nicht mehr gewährleistet ist. Sie kann dann eine Frist zur Behebung der Mängel ansetzen. Läuft die Frist ungenutzt ab, darf die Stadt eine Baufirma beauftragen, das Gebäude in Stand zu setzen. «Die Kosten dafür gehen voll zu Lasten des Grundeigentümers», sagt Rütsche. Derzeit sind die Denkmalpflege und die Seeburg-Besitzer wieder über das weitere Vorgehen am Verhandeln.

Stadtrat will eine Carte blanche

WOHNEN Jetzt ist klar, wie der Stadtrat den Anteil günstiger Wohnungen erhöhen will. Er fordert dafür freiere Hand: Bis zu 10 Millionen will er in Eigenregie ausgeben können.

LENA BERGER
lena.berger@luzernerzeitung.ch

Der Auftrag ist klar: In den nächsten 25 Jahren sollen in der Stadt 2300 zusätzliche gemeinnützige Wohnungen entstehen. Baudirektorin Manuela Jost erklärte gestern an einer Pressekonferenz, wie die Forderungen der vor einem Jahr angenommenen Initiative «Für bezahlbaren Wohnraum» umgesetzt werden sollen. Insgesamt stellte sie 21 Massnahmen vor (siehe Bonus):

• **Mehr Kompetenz:** Der Stadtrat will künftig vermehrt Grundstücke erwerben. «Bei Landkäufen hat die Stadt derzeit im Vergleich zur Konkurrenz keine vorteilhafte Position: Der politische Prozess dauert zu lange und ist für die Verkäufer mit Unsicherheiten verbunden, weil Volk und Parlament das Vorhaben kippen können», führte Jost aus. Der Stadtrat soll deshalb ermächtigt werden, Grundstückserwerbe bis zu 10 Millionen Franken ohne das Einverständnis des Parlaments zu tätigen. Heute ist das nur bis 2 Millionen möglich. Wenn ein Kauf drängt – etwa wenn bei einem Scheitern des Kaufs ein «erheblicher Nachteil» drohen würde –, soll der Stadtrat gar unbeschränkte Kompetenzen bekommen. «Die Kriterien zur Dringlichkeit müssen aber noch definiert werden.»

• **Neue Wohnzonen:** Der Stadtrat hat zusätzliche Zonen definiert, in denen gemeinnützige Wohnungen entstehen sollen. Zusätzlich zur Bernstrasse, zum Urnerhof und zur Industriestrasse sollen auch die Areale Eichwaldstrasse, Hochhüslweid und das Gebiet des ehemaligen Hallenbads für günstigen Woh-

Stadt macht Gegenvorschlag

JUSO-INITIATIVE ber. Neben dem Bericht zur Wohnraumpolitik hat Baudirektorin Manuela Jost gestern auch den Gegenvorschlag zur Juso-Initiative «Für gemeinnützige Wohn- und Gewerberäume» vorgestellt. Diese verlangt, dass das Kapital der Gemeinschaftsstiftung zur Erhaltung und Schaffung von preisgünstigem Wohnraum (GSW) von der Stadt um 20 Millionen Franken erhöht wird – um «zahlbare und qualitativ hochwertige Wohnungen» zu schaffen.

Der Stiftung fehlt das Know-how

Der Stadtrat lehnt die Initiative ab. Aufgabe der GSW sei es, Menschen mit «Zugangsproblemen zum Wohnungsmarkt» – also Personen mit Migrationshintergrund, gesundheitlichen oder finanziellen Problemen – günstige Wohnungen zu bieten. «Bei Annahme der Initiative kann sich die GSW nicht mehr auf einfache Liegen-

schaften beschränken, die für Baugenossenschaften unattraktiv sind – sie würde mit ihnen in Konkurrenz treten», so Manuela Jost. Der Stadtrat schlägt deshalb vor, den Fonds zu Gunsten der GSW um 4 Millionen auf insgesamt 6,7 Millionen Franken aufzustocken. Die Stiftung sei damit in der Lage, in den nächsten Jahren zusätzliche 172 Wohnungen zu kaufen. Gemäss Stiftungspräsident Michael Gnekow müsste die Geschäftsstelle bei Annahme der Initiative um neun Vollzeitstellen ausgebaut werden und eine Vermögensverwaltung würde nötig – weil das Know-how fehle. Eine Abstimmungsempfehlung gibt die GSW nicht ab.

Juso ist gegen den Vorschlag

Die Juso bestreitet, dass die GSW in Konkurrenz zu den bestehenden Baugenossenschaften treten würde. Sie hält deshalb an der Initiative fest.

nungsbau reserviert werden. Sollte das neue Feuerwehrdepot an einem anderen Standort gebaut werden, würde allenfalls auch dort Platz frei. Dies wird derzeit abgeklärt. In Littau wird zudem geprüft, ob sich die Gebiete Längweiher 3, Rönimoos und Vorderruopigen trotz allfälliger Altlasten eignen könnten.

• **Baurecht statt Verkauf:** Neu soll Bauland der Stadt grundsätzlich nicht mehr verkauft, sondern im Baurecht abgegeben werden – um den «Handlungsspielraum für nächste Generationen zu erhalten». Es gibt aber Ausnahmen. So müsse es unter anderem weiter möglich sein, Grundstücke zu veräussern, um Schulden zu tilgen.

• **Zusätzliche Auflagen:** Wird von der Stadt Land abgegeben, kann sie den Handel an Bedingungen knüpfen. Die Auflagen sollen künftig über die heute üblichen (zum Beispiel zum Minergie-

standard) hinausgehen. Denkbar sei die Festlegung von Wohnungsgrössen und Wohnformen, aber auch Vorgaben betreffend die künftige Mieterstruktur. «Das würde im Einzelfall ausgehandelt», erklärte Manuela Jost. «Je mehr Auflagen gemacht werden, desto mehr wird die Stadt den Abnehmern mit dem Verkaufspreis beziehungsweise dem Baurechtspreis entgegenkommen müssen.»

• **Verdichtung:** Das kantonale Planungs- und Baugesetz ermöglicht es Gemeinden, eine Mindestausnützung zu definieren. So müsste «effektiv mehr Wohnraum erstellt werden». Bei künftigen Ein- und Umzonungen soll deshalb die Festlegung einer minimalen Bauziffer geprüft werden.

• **Neue Boni:** Wer gemeinnützige Wohnungen schafft, soll dichter, höher und enger bauen dürfen. Die Stadt gewährt Wohnbaugenossenschaften bei der Ausnützung einen Bonus von 5 Prozent. Dadurch sollen günstigere Mieten möglich werden, weil mehr Wohnungen auf weniger Baugrund zu stehen kommen.

Weiter soll gemäss Jost die Zusammenarbeit mit den Baugenossenschaften intensiviert werden. Die Fach- und Koordinationsstelle Wohnraumpolitik wird um ein 30-Prozent-Pensum aufgestockt.

GLP zufrieden, SP skeptisch

Noch gestern sind erste Meldungen der Parteien bei unserer Zeitung eingegangen. Die SP bezeichnet die neue Wohnraumpolitik der Stadt als «Minimallösung». Sie kritisiert unter anderem, dass der geplante Anteil an gemeinnützigen Wohnungen beim Urnerhof bei «nur 50 Prozent» liege. Die GLP nennt das Vorhaben der Stadt einen «Quantensprung». Sie regt aber an, dass die Stadt eine neue Form der Zusammenarbeit mit Partnern wie EWL und VBL suchen soll, um die Ziele zu erreichen.



Bericht der Stadt: Alle 21 Massnahmen finden Sie unter www.luzernerzeitung.ch/bonus

Neuer Stadtführer erschienen

TOURISMUS bem. Seit gestern hat Luzern einen neuen Stadtführer. Das 120 Seiten starke Booklet informiert in sechs Kapiteln über Sehenswürdigkeiten, Einkaufsmöglichkeiten, Gastronomiebetriebe, Fitness- und Wellnessangebote, Galerien und Museen sowie Bars und Nachtleben. Herausgegeben hat den Stadtführer, der den Namen «Essential Guide Luzern» trägt und der in einer Auflage von 10 000 Stück gedruckt worden ist, die Luzerner Fotoagentur Aura.

Am Kiosk und im Buchhandel

Bei der Vernissage des neuen Stadtführers gestern Nachmittag im Restaurant 1871 in Luzern erklärte Emanuel Ammon, Inhaber der Fotoagentur Aura, dass es ihm darum gegangen sei, «einen hochwertigen Stadtführer herauszubringen, den es in dieser Form noch nicht gibt». Laut Ammon, der sich für die Fotografien und Texte im Stadtführer verantwortlich zeichnet, soll sich der «Essential Guide Luzern» nicht nur an Touristen richten, sondern auch an Einheimische. Vorbild für den neuen Stadtführer ist der «Essential Guide St. Moritz».

Der neue Stadtführer kostet 9.90 Franken und ist erhältlich an allen Valora-Kiosken und im Buchhandel.

Weitere Infos auf www.essentialguide.ch

GRATULATION

90. Geburtstag

LUZERN Heute feiert **Claire Schweizer-Jost** in Luzern ihren 90. Geburtstag. Wir gratulieren der Jubilarin herzlich und wünsche ihr weiterhin alles Gute.

Grossandrang bei Diebold-Schilling-Vernissage

BUCH Die 500-jährige Chronik als «raffinierte Inszenierung» von Geschichte: Eine Buchvernissage brachte gestern spannende Deutungen.

Der Andrang war riesig gestern Abend in der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern. Hunderte von Interessierten sassen und standen im Lesesaal dicht an dicht bei der Vernissage des Buches «Luzern im Spiegel der Diebold-Schilling-Chronik» (Besprechung in der Sonntag-Ausgabe vom 23. Juni). Sie bekamen unter anderem ein höchst spannendes Gespräch zum Thema Geschichtsschreibung zwischen dem Autor Stefan Ragaz und dem Mittelalter-Historiker Valentin Groebner, Professor an der Universität Luzern, zu hören.

Der berühmte Luzerner Chronist Diebold Schilling habe in seiner Zeit im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit «unglaublich erfolgreich Geschichte in Geschichtsbilder verwandelt», sagte Groebner. Er betonte aber, dass vieles, was er in seinen Bildern zeige, «unglaublich raffinierte Inszenierungen» und «gute Public Relation» sei. Der Chronist habe eine «Luzerner Erfolgsgeschichte im Sinne seines Auftraggebers, des Luzerner Rats», geschrieben.

«Vom Rat gebändigte Unruhe»

Ragaz stimmte dem zu: «Diebold Schilling hat es meisterhaft verstanden, politische Propaganda zu machen.» Die häufige Gewalt und das viele Blut, das in der Chronik fliesse, seien entsprechend Bilder einer «vom Rat erfolgreich gebändigten Unruhe in der Bevölkerung», bilanzierte Groebner. Er betonte aber gleichzeitig: «Wir Historiker versuchen in diesen Propagandabildern die Realitäts-Splitter zu finden – und von denen gibt es in dieser Chronik viele.» Das neue Buch zeigt 107 Bildtafeln



Autor Stefan Ragaz (Mitte rechts) und Geschichtsprfessor Valentin Groebner gestern Abend im Gespräch vor einer Leinwandprojektion eines Bildes aus der Diebold-Schilling-Chronik.

Bild Pius Amrein

(also rund einen Viertel) aus der 500-jährigen Chronik in Originalgrösse und kommentiert sie aus heutiger Sicht. Ragaz habe einen «neuen Zugang» zum Werk gefunden, der ihm «vollauf gelungen» sei, lobte der Historiker Kurt Messmer: «Das Buch ist eine informative, anregende Bildexpedition in das Luzern des späten Mittelalters und der

frühen Neuzeit.» Ragaz' Interesse gelte vor allem den damaligen Menschen und ihren Lebensumständen. Die originale Diebold-Schilling-Chronik, die sonst im Safe der ZHB schlummert, war gestern für einmal öffentlich zu bestaunen – in einer gut gesicherten Glasvitrine.

HUGO BISCHOF
hugo.bischof@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

Das Buch «Luzern im Spiegel der Diebold-Schilling-Chronik 1513–2013» kann an allen LZ-Corner-Verkaufsstellen unserer Zeitung in der Zentralschweiz gegen Vorweisen des Abopasses für 64 Franken bezogen werden. Auf der Abopass-Website (www.abopassshop.ch) kann das Buch ebenfalls für 64 Franken bezogen werden, allerdings zusätzlich 9.50 Franken Versandkosten. Der offizielle Buchhandelspreis beträgt 89 Franken.